

Mag. Elisabeth Udolf-Strobl, 1983 Sponson zum Magister der Philosophie (Dolmetsch), 1984-1986 Post-universitäres Studium an der Diplomatischen Akademie Wien; 1986 Eintritt in das Wirtschaftsministerium, Tätigkeiten in Kabinetten Dr. Wolfgang Schüssel und Dr. Hannes Farnleitner, Sektionschefin für Tourismus und Historische Objekte im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend.



Elisabeth Udolf-Strobl, studied Translating and Interpreting at the University of Vienna, graduated in 1983, 1984-1986 postgraduate studies at the Diplomatic Academy, Vienna; 1986 Ministry for Economic Affairs, active in the offices of Ministers Wolfgang Schüssel and Hannes Farnleitner, Head of Department of Tourism and Historic Objects at the Federal Ministry of Economy, Family and Youth.

## INHALT

ROBERT STALLA	
Industriearchitektur und Tourismus	2
FRIEDRICH DAHM	
Otto Wagner und Zaha Hadid	8
PATRICK SCHICHT	
Krupp-Stadt Berndorf	12
MICHAEL RAINER	
Salz-Reich Hallein	14
ULRICH STÖCKL / JOHANNA STÖCKL	
Bergbau- und Gotikmuseum Leogang	17
BARBARA KEILER	
Ehemalige Textilfabrik Lünsersee	20
RAINER ADAMIK	
Schloss Ferlach	23
ERIK HILZENSAUER	
Veranstaltungszentrum Seifenfabrik	26

## IMPRESSUM

ISG-Magazin 2/2009  
 Jahresabonnement: € 22,-  
 Einzelpreis: € 6,-

**Herausgeber:** INTERNATIONALES STÄDTEFORUM GRAZ  
 A-8010 Graz, Hauptplatz 3  
 Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93  
 Fax: 0043/316/81 14 35  
 office@staedteforum.at  
 www.staedteforum.at

**Redaktion:** Wolfgang J. Fink  
 Gertraud F. Strempl-Ledl

**Gestaltung:**  
 kerstein | werbung | design |  
 event- u. projektmanagement  
 A-8103 Rein, Hörgas 138  
 www.kerstein.at

**Gesamtherstellung:**  
 Medienfabrik Graz  
 A-8020 Graz, Dreihackengasse 20  
 office@mfg.at



ELISABETH UDOLF-STROBL

## „Industriearchitektur als Kathedralen der Arbeit“ (Hermann Sturm)

### Industriedenkmäler und -kultur im Blickpunkt des Tourismus

Das Wort Denkmal lässt in erster Linie sakrale Bauten wie Kathedralen und Kirchen oder prunkvolle Gebäude wie Schlösser assoziieren. Fabrikhallen und Produktionswerkstätten gelten vielfach als urbane Schandflecken.

Doch schon in den 60er Jahren erkannte das Künstlerehepaar Hilla und Bernd Becher den kulturellen Wert solcher Industrieanlagen und begann diese fotografisch zu dokumentieren. Mit ihrer Kamera hielten sie Fachwerkhäuser, Industrieanlagen im Ruhrgebiet, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Großbritannien und den USA, aber auch Wassertürme und Gasbehälter als Kunstwerke fest. Während der Stahl- und Kohlekrise der 70er und 80er Jahre fotografierten sie viele Bauwerke, die kurz darauf für immer verschwanden. Durch ihre Fotografien gaben sie den Anstoß, Industriebauten aus einer anderen Perspektive, nämlich als Industriedenkmäler und als Zeitzeugen einzelner Epochen, zu sehen.

Dieser neue Blickwinkel führt zur Fragestellung, ob nicht Industriebauten, die den Arbeitsalltag früherer Zeiten widerspiegeln, denselben Stellenwert für eine touristische Nutzung haben sollen wie prunkvolle historische Bauten. Viele Schaubergwerke gelten als in diesem Sinne best practice für die touristische Nutzung von Industrieanlagen. Und gerade diese touristische Nutzung und Vermarktung dient letztendlich dem Erhalt dieser Denkmäler in ihrer (nahezu) ursprünglichen Form.

Im städtischen Lebensraum hingegen ist eine andere Art der Kreativität gefragt, um die für den einen oder anderen „lästig“ gewordenen Industriebauten für die Nachwelt zu erhalten. In Wien ist dies durch eine aufwendige Revitalisierung der Gasometer – ursprünglich 1899 erbaute Gasbehälter – zu einem lebendigen, modernen Wohnbau auf eindrucksvolle Weise gelungen.

Vielleicht können noch viele „Kathedralen der Arbeit“ durch eine touristische Nutzung für die nächsten Generationen erhalten werden. Diese Ausgabe des ISG-Magazins soll einen Denkanstoß dazu liefern.

The current issue of the ISG magazine intends to provide food for thought on the preservation of industrial architecture for future generations. The word “monument” usually calls to mind cathedrals and castles, whereas factories are perceived as eyesores. In the 1960s Hilla and Bernd Becher recognised the cultural value of industrial architecture and started a photographic record of industrial buildings in Europe and the USA enabling us to see these as monuments. The question then arose of using them for tourist purposes and as a result many show mines were opened up and have been very successful. This use and marketing preserves the monuments in their original form. In cities, a different kind of creativity is required. An extremely impressive example of preservation is the way in which the gas containers in Vienna have been turned into modern housing.